



ÖGW RES NOVAE XV

(ausgegeben im März 2019)

INHALT

BERICHTE UND MITTEILUNGEN	1
Tagung »Tauschen und Schenken«	1
Fokus Panowsky	2
ÖGW-Mitteilungen.....	3
EIGENE VERANSTALTUNGEN – VORTRÄGE UND EXKURSIONEN.....	4
PERSONALIA	6
ALLGEMEINE ERKLÄRUNG	7

BERICHTE UND MITTEILUNGEN

Tagung »Tauschen und Schenken – Wissenschaftliche Sammlungen als Resultat europäischer Zusammenarbeit«

Die Projektkommission „Europäische Wissenschaftsbeziehungen“ der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt führt vom *23. bis 24. Mai 2019 in Wien* mit der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte und dem Archiv der Universität Wien ihre *20. wissenschaftliche Tagung* durch zum Thema

Tauschen und Schenken.

Wissenschaftliche Sammlungen als Resultat europäischer Zusammenarbeit.

Auf Einladung der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte und des Archivs der Universität Wien wird die Projektkommission „Europäische Wissenschaftsbeziehungen“ erneut in der österreichischen Hauptstadt tagen.

Die Teilnehmer werden sich diesmal damit beschäftigen, wie durch Schenkungen und Austausch von Exponaten über europäische Landesgrenzen staatliche, universitäre, fürstliche und private wissenschaftliche Sammlungen begründet und erweitert werden konnten.

Zunehmend hat man die Bedeutung wissenschaftlicher außeruniversitärer und an den Universitäten befindlicher Sammlungen als bedeutende Forschungsinfrastruktur erkannt, ihren Bestand oft erstmals genau katalogisiert, digitalisiert und der Forschung zugänglich gemacht. Wenig bearbeitet ist jedoch bislang die Problematik der Entstehung und Erweiterung von Sammlungen, die teilweise auch ihr Profil änderten, wie beim Übergang vom Kuriositätenkabinett zur wissenschaftlichen Kollektion.

Bei der Tagung liegt der Schwerpunkt auf der europäischen Zusammenarbeit bei Tausch und Schenkung der Exponate, sei es aus Privathand oder innerhalb der wissenschaftlichen Community. Es gibt für die Beiträge keine Beschränkung in der Art der Sammlungsgegenstände – von botanischen, zoologischen, mineralogischen oder archäologischen Objekten bis zu technischen Geräten, Manuskripten oder Büchern. Der zu behandelnde Zeitraum reicht vom 16. bis zum 20. Jahrhundert.

Die Projektkommission sowie der Senat der Akademie laden herzlich zur Teilnahme an dieser Tagung ein. Die Veranstalter hoffen auf spannende Vorträge (25-30 min. mit anschließender Diskussion von 10 min.).

Bei Fragen kontaktieren Sie bitte: Ingrid.Kaestner@online.de oder johannes.seidl@univie.ac.at.

Die Tagungsbeiträge erscheinen in der Akademie-Reihe „Europäische Wissenschaftsbeziehungen“ beim Shaker Verlag Aachen als Band 20, herausgegeben von Johannes Seidl, Ingrid Kästner und Jürgen Kiefer (†).

Fokus Panofsky

Dieter WUTTKE, *Fokus Panofsky*. Beiträge zu Leben und Werk von Erwin Panofsky. Hgg. von Petra Schöner. Saecvla Spiritalia 51. Verlag Valentin Koerner, Baden-Baden 2018.

2018, fünfzig Jahre nach seinem Tod und beinahe einhundert Jahre, nachdem er die Einladung erhalten hatte, sich an der 1919 neugegründeten Universität Hamburg zu habilitieren, ist Erwin Panofskys Rang als einer der bedeutendsten Kunsthistoriker des 20. Jahrhunderts unbestritten. Die Wirkung seines Œuvres ist über die Kunstgeschichte hinaus in allen Geistes- und Kulturwissenschaften spürbar – nicht zuletzt wegen seines transdisziplinären Ansatzes, seiner mühelos wirkenden Einbeziehung von Geschichte, Philologie, Philosophie und anderen Disziplinen in die kunstwissenschaftliche Forschung.

In den zwanzig Beiträgen des vorliegenden Bandes ist diese Form der Transdisziplinarität, besonders die in Panofskys Werk verwirklichte Symbiose von Kunstwissenschaft und Philologie,

der Schwerpunkt, um den die Einzelthemen kreisen. Dass jene Transdisziplinarität sich nicht von selbst einstellte, inwieweit sie maßgeblich für die Entwicklung von Ikonographie bzw. Ikonologie war, welche Voraussetzungen Panofsky dafür mitbrachte und welche Einflüsse auf ihn wirkten, hat Dieter Wuttke in akribischer Forschung zu den Werken, aber auch zum Lebensweg des großen Kunsthistorikers herausgearbeitet. Der Leser erhält einen kursorischen Überblick über Panofskys Leben und Werk, vertieft durch eine Einführung in die Themen der umfangreichen Panofsky-Korrespondenz. Diese erhält einige Ergänzungen, von denen zwei, den Briefverkehr mit Franz Schoenberner betreffende Trouvaillen, besonderer Aufmerksamkeit wert sind.

Die Verbindung von kunstwissenschaftlicher und historisch-philologischer Methodik machte Panofskys Arbeiten wegweisend und förderte bei jenen, die sie wie Dieter Wuttke in der Nachfolge Panofskys anwenden, Überraschendes und Neues zutage. Ein Kapitel *Panofsky-Anekdoten* aber zeigt den anderen, den gewitzten, erzählfreudigen Kunsthistoriker. Mit dem durchaus Panofsky-kritischen Kapitel über dessen Rezeption des berühmten Diktums „Der liebe Gott steckt im Detail“ lenkt Wuttke nicht nur auf das mehrfach im Band verhandelte Thema „Panofsky und Warburg“ zurück. Vielmehr bietet er zugleich eine Lösung für die Frage an, ob nun Warburg als der Erfinder des Diktums anzusehen ist oder nicht.

Inhaltsverzeichnis in der Deutschen Nationalbibliothek unter d-nb.info/1173348654/04.

(Verlagsinformation)

MENSCH • WISSENSCHAFT • MAGIE

Mitteilungen der ÖGW

Wegen der großen Anzahl von Beiträgen, die rechtzeitig eingereicht und positiv begutachtet wurden, wird heuer ein Doppelband (34-35) für die Jahre 2018 und 2019 erscheinen.

Inhaltsverzeichnis

Sandra B. WEISS, Zeitvorstellungen im Mittelalter

Harald BERGER, Die Belege zur Wiener Zeit Alberts von Sachsen (1363/64–1366)

Annette LÖFFLER, Handschriftenbeschreibungen und Register der AFM der Univ. Wien

Susanne KREJSA MACMANUS/Christian FIALA, Der vergessene Knaus

Wolfgang TOMISCHKO, „Vom hylealischen Chaos“

Kurt MÜHLBERGER, Marginalien zu den Unterrichtsreformen in Österreich 1848–1873

Wolfgang ROHRBACH, Entstehung und Entwicklung der wissenschaftlichen Slawistik Wiens

Philipp KOZJAK/Natalie PUCHER, Zur Geschichte der Fachbereichsbibliothek Germanistik

Martin KRENN, Von der Monarchie zur Republik – die geologische Bundesanstalt

Florian DANDLER, Die 1. Wiener Hochquellwasserleitung

Buchbesprechungen

Autoren

VORTRÄGE UND EXKURSIONEN

21. März 2019

Prof. Dr. Rudolf SIMEK (Bonn)

Trolle – von der Mythologie bis zum Internet

Trolle sind heute im Bewußtsein allgegenwärtig: Von bedrohlichen Wesen der Fantasy-Literatur bis zu den harmlosen Waldvölkchen skandinavischer Kinderbücher, von putzigen Gummifigürchen bis zu den Störenfriedern der Internet-Community wird Vieles gemeinhin als Troll bezeichnet.

Trolle haben aber schon in den mittelalterlichen isländischen Sagas eine prominente Rolle als gefährliche, anderweltliche Gegner der Menschen, obwohl ihre mitunter hübschen Töchter auch interessante Beziehungen zu den wahren Helden haben konnten. Trolle dienen einerseits der Bewährung des Helden im Kampf gegen sie, sie stehen andererseits aber auch den anderweltlichen Helfern der Volksmärchen nahe, und nicht zuletzt tauchen Trolle in den Genealogien respektabler hochmittelalterlicher Familien auf – aber warum?

Zum einen sollen hier diese Grundlagen in der mittelalterlichen skandinavischen Literatur beleuchtet und zum anderen aber auch die drastischen Veränderungen nachgezeichnet werden, denen die Vorstellungen von den Trollen unterworfen waren.

Einigen dieser so unterschiedlichen Trollvorstellungen in der tausendjährigen Entwicklung der Trolle von der germanischen Mythologie der heidnischen Zeit bis zum weltweiten Filmschaffen am Beginn des 21. Jahrhunderts will der Vortrag nicht zuletzt mit reichem Bildmaterial nachgehen.

(Rudolf Simek)

11. April 2019

MinR Dr. Stephan NAGLER (Wien)

EXKURSION: *Führung durch das Theresianum. Adresse: 1040 Wien, Favoritenstraße 15*

Treffpunkt: 14.45 Uhr vor dem Eingang

Persönliche Anmeldung bis 10. April 2019 unter sekretariat@wissenschaftsgeschichte.ac.at erforderlich

9. Mai 2019

Univ. Prof. Dr. Michael WAGREICH (Wien)

Das Anthropozän – eine interdisziplinäre Herausforderung.

Der Begriff des Anthropozäns wird heute sowohl in der wissenschaftlichen Fachliteratur als auch in den Medien vielfach verwendet und ist zu einem Symbol geworden für den vom Menschen induzierten und befeuerten globalen Wandel, mit allen seinen Facetten wie Klimaerwärmung, Meeresspiegelanstieg, Umweltverschmutzung und damit verbundenen gesellschaftlichen Phänomenen. Der Begriff steht damit für die Änderungen (und die Grenzen) des gesamten Erdsystems. Paul Crutzen (Nobelpreisträger für Chemie, geb. 1933) prägte den Begriff im Jahr 2000 in dem

Sinne, dass das (geologische) Zeitalter des Holozän (seit 11.700 vor heute) beendet sei und die Menschheit sich jetzt im „Zeitalter des Anthropozän“ befindet. Diese Begriffsfassung bezieht sich auf das erdwissenschaftliche Konzept der Geologischen Zeitskala, die die 4,6 Milliarden Jahre andauernde Erdgeschichte in verschiedene Epochen gliedert und diese zeitlich einordnet. Damit sind die geologischen Wissenschaften aufgefordert, über die Sinnhaftigkeit dieses Begriffes und eine mögliche (Zeit)Definition des Anthropozäns nachzuforschen – in dem Sinne wurde eine eigene Arbeitsgruppe Anthropozän der Internationalen Stratigraphischen Kommission gebildet. Das geologische Zeitalter Anthropozän muss dabei nach denselben Grundsätzen und stratigraphischen Regeln wie andere Einheiten der Erdgeschichte definiert werden, auch wenn es sich um eine ungewöhnlich kurze Zeitspanne handelt im Vergleich zu den sonst üblichen Millionen von Jahren.

Speziell im erdwissenschaftlichen Kontext steht der Begriff für menschliche Eingriffe in die Geosphäre, also in geologische-geomorphologische Prozesse und deren Überlieferung in Schichtarchiven. Dabei handelt es um unterschiedlichste Spuren, vom Anstieg der Treibhausgase (überliefert z.B. in Eisbohrkernen) über das Aussterben von Arten, die nachweisbaren Änderungen in vielen Stoffkreisläufen der Erde (etwa Kohlenstoff und Stickstoff), bis hin zu neuen, nur durch den Menschen erzeugten Materialien wie Aluminium, Beton und Plastik, und deren sprunghaft angestiegenen Verbreitung in „natürlichen“ und „anthropogenen“ Ablagerungen (wobei deren Unterscheidung heute immer schwerer fällt). So untersucht etwa ein laufendes Projekt interdisziplinär das Anwachsen des Anthropozäns in Wien an Hand der überlieferten anthropogenen geologischen Schichten (der „Anschüttungen“), eine Betrachtungsweise die schon auf Eduard Suess (1831–1914) zurückgeht.

Die Arbeitsgruppe Anthropozän sieht jedenfalls den stärksten nachweisbaren globalen Wandel ab dem Zeitabschnitt der „Great Acceleration“ nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1960er Jahre hinein. Als stratigraphisches Signal würde sich das weltweit verbreitete künstliche Plutonium-Isotop ^{39}Pu aus den Atombombentests bis 1964 gut eignen.

Die Beschäftigung mit dem Anthropozän hat allerdings nicht nur rein fachspezifische Diskussionen ausgelöst. Für die Erdwissenschaften stellt dieser Begriff einige Paradigmen in Frage, etwa das Aktualitätsprinzip – die Ablagerungen des Anthropozäns unterscheiden sich signifikant von früheren, damit ist das Aktualitätsprinzip nicht kritiklos anwendbar. Und die Beschäftigung mit von Menschen beeinflussten oder gar gesteuerten „natürlichen“ geologischen Prozessen stellt für manche sogar eine zweite kopernikanische Wende für die Naturwissenschaften dar.

(Michael Wagreich)

22.–24. Mai 2019

TAGUNG DER ÖGW MIT DER AKADEMIE GEMEINNÜTZIGER WISSENSCHAFTEN ZU ERFURT:
Tauschen und Schenken. Wissenschaftliche Sammlungen als Resultat europäischer Zusammenarbeit.
(gesonderte Einladung)

13. Juni 2019

Dr. Christina TRAXLER (Wien)

Zwischen Häresiebekämpfung und Konsensbemühung: Die Auseinandersetzung der Wiener Universität mit dem Hussitismus vom Konstanzer (1414–1418) bis zum Basler Konzil (1431–1449) (Buchpräsentation).

Bereits durch ihre Gründungsstatuten der Verteidigung des katholischen Glaubens verpflichtet, nahm die Wiener Universität als eine der wichtigsten Universitäten des Reiches in der Auseinandersetzung mit den böhmischen Hussiten eine Vorreiterrolle ein. Diese lag nicht nur an der geographischen Nähe zu Böhmen und dem engen kulturellen Austausch mit dem nördlichen Nachbarn, sondern auch in den religiösen und politischen Interessen des Herzogs begründet, der sich der Reinerhaltung des Glaubens in seinen Landen ebenso verpflichtet fühlte, wie er geordnete Verhältnisse in Böhmen und die Thronfolge seines Schwiegervaters Sigismund im Nachbarland als grundlegend erachtete. Mit der Ausbreitung der hussitischen Lehre und dem personellen Austausch zwischen den Universitäten Prag und Wien wuchs auch an der Wiener Universität die Notwendigkeit, Gegen- und Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Nicht nur Herzog Albrecht, auch König Sigismund, die Bischöfe von Salzburg, Passau und Olmütz, die Universitäten Prag, Paris und Krakau, der Papst und päpstliche Legaten riefen die Universität Wien als Expertin und Schiedsstelle an. Durch ihr anti-hussitisches Engagement brachte die Universität somit nicht nur ihre Loyalität zur römischen Kirche und zum Papsttum, sondern auch eine Unterstützung der Politik des Landesfürsten zum Ausdruck. Zugleich war sie in ein komplexes Geflecht an Differenzen, Interessen und Zielen eingebunden.

Im Fokus des Vortrags sollen v.a. drei Bereiche stehen, in denen sich das Engagement der Wiener Universität im Kampf gegen die Hussiten realisierte: a) die Überwachung des Studienablaufs und des akademischen Lebens; b) die theologische Auseinandersetzung mittels Schriften, Disputationen und im Unterricht; c) die Rolle von Universitätsprofessoren als Berater für weltliche und kirchliche Autoritäten auf Synoden, Gesandtschaften und bei Hof. Der Vortrag konzentriert sich dabei auf die ereignisreichen Jahre zwischen dem Konzil von Konstanz (1414–1418) und dem Beginn des Konzils von Basel (1431–1449). Wurde in Konstanz die hussitische Lehre noch verurteilt, sollte das Basler Konzil schließlich eine theologische Verständigung zwischen der böhmischen und der lateinischen Kirche erreichen.

(Christina Traxler)

PERSONALIA

Auszeichnung von Univ. Prof. Dr. Maria G. FIRNEIS

Erste habilitierte österreichische Astronomin, Mitglied des Beirates der ÖGW.

Am 11. Juli 1973 wurde sie *Commandeur de l'Ordre du Mérite National* der Islamischen Republik von Mauretanien.

1998 wurde ihr der *Kleinplanet* 7722 FIRNEIS = 2240 T-2 zugeschrieben.

Am 7. September 2012 erhielt sie vom Bundespräsidenten das *Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich* verliehen.

ALLGEMEINE ERKLÄRUNG

Die ÖGW RES NOVAE erscheinen in der Regel zweimal im Jahr.

Dieses online-Nachrichtenblatt dient zur allgemeinen Information über relevante Ereignisse und Aktivitäten innerhalb der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte (ÖGW) und wird an alle Mitglieder versandt.

Verwendung findet die neue deutsche Orthographie.

Der Schutz personenbezogener Daten ist gewährleistet, E-Mail-Adressen werden nicht an Dritte weitergegeben.

Für alle mit Namen gezeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich.